

Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr.	09214022
Kreis	Dresden, Stadt
Gemeinde	Dresden, Stadt
Anschrift	Schloßstraße 25; 27
Gem. * Fl-stck. * Flur	Altstadt I * 3055; 3056/1; 3305; 757/1; 758/1; 758/2; 759/2
Bauwerksname	Residenzschloß; Residenz Dresden (Sachgesamtheit); Georgsbrunnen
Zusätzl.-Anschrift	<i>Taschenberg 2</i> <i>758/1*Altstadt I</i>

Kurzcharakteristik

Einzeldenkmal o. g. Sachgesamtheit: Schloß mit den Übergängen zu Hofkirche sowie Taschenbergpalais und Einfriedung; Komplex um rechteckigen Haupthof mit Hauptturm, Nebenhöfen, Georgentor, Treppentürmen und Erweiterungen, Georgsbrunnen im kleinen Schloßhof, die aufwändige, zumeist rekonstruierte Einfriedung an Sophienstraße und Taschenberg (siehe auch Sachgesamtheitsdokument - Obj. 09306104, gleiche Anschrift); einzigartige Anlage, bedeutsames Zeugnis sächsischer und deutscher Schlossbaukunst, baugeschichtlich und kunsthistorisch, künstlerisch, ortsgeschichtlich sowie städtebaulich bedeutend, dazu Teile des Fernwärmekanal (siehe Einzeldenkmaldokument - Brühlsche Gasse, Obj. 09304122)

Denkmaltext

Residenzschloß, heute Grünes Gewölbe/Kupferstich-Kabinett/Münzkabinett/Kunstbibliothek (Schloßstr. 25/Taschenberg 2). Der ausgedehnte Baukomplex ist – obwohl 1945 schwer beschädigt – noch immer ein erstrangiges Monument, in dem sich 800 Jahre sächsischer Geschichte und Kultur spiegeln. Im Stadtbild tritt insbesondere der Hausmannsturm als der höchste Turm Dresdens und das stattliche Georgentor in der Achse der Augustusbrücke in Erscheinung.

Den Kern des Schlosses bildet eine Vierflügelanlage aus dem 16. Jh. Deren Westflügel ist vom Theaterplatz aus sichtbar, der Nordflügel dagegen durch die Hofkirche, mit der er durch einen Übergang verbunden ist, weitgehend verdeckt. Der noch stark zerstörte Ostflügel bildet die Straßenfront der Schloßstraße. Der Südflügel trennt den Großen Schloßhof von einem südlich anschließenden Kleinen Schloßhof aus dem späten 16. Jh. An seiner Ostseite befindet sich die ehem. einzige Einfahrt innerhalb eines Torhauses. Südlich schließen sich um einen weiteren Wirtschaftshof Bauteile des späten 19. Jh. an.

Baugeschichte : Trotz intensiver archäologischer Forschungen ist die Entstehungsgeschichte der Vorgängerbauten im 12. und 13. Jh. nicht klar und die historische Rolle der ergrabenen Baulichkeiten umstritten. Am E. des 12. Jh. befanden sich Holzhäuser im Bereich des heutigen Großen Schloßhofes, die angeblich als Bauhütten bei der Errichtung der Steinbrücke gedient haben; die Frühdatierung der steinernen Bogenbrücke, 1287 erstmals genannt, ist aber nicht sicher. Im 13. Jh. existierten zwei feudale Baukomplexe, der eine in der Nähe der heutigen Sophienstraße, der andere im Bereich des heutigen Ost- und Nordflügels des Schlosses und innerhalb des Hofes. Der ältere Teil war ein steinerner Raum unterhalb des Ostteils des Nordflügels, angeblich ein Bad. Innerhalb des heutigen Hofes lag eine Kemenate, von der ehem. kreuzgratgewölbte Kellergewölbe ergraben wurden, die um 1230, aber ebenso gut um 1260/70 entstanden sein können. Damals war der in etwa quadratische Hof von Baulichkeiten und mehreren quadratischen Türmen umgeben. Die Vermutung, daß diese „kastellartige Curie“ dem Burggrafen von Dohna gehörte, ist nicht erwiesen. Vielleicht ist sie doch mit der 1289 erstmals genannten Burg des Wettiner Markgrafen Heinrich identisch, der seit 1263 immer öfter in Dresden residierte. Um 1300 Sicherung der früher angeblich in die Stadtbefestigung einbezogenen Burganlage durch einen sie umgebenden Graben. Um 1400 – veranlaßt durch Markgraf Wilhelm – Neubau des Ostteils des Nordflügels mit dem Hausmannsturm am westlichen Ende, davon aufgehendes Mauerwerk mit einem spitzbogigen Portal erhalten. Nach der M. des 15. Jh. schrittweise Um- und Neubau der gesamten Anlage, besonders rege Bautätigkeit 1468–80. Das Ergebnis war eine durch ein Modell von 1530 belegte, für die Schloßbaukunst in Mitteleuropa beachtliche Vierflügelanlage: die Gebäude von drei Geschossen, der Westflügel, der südlich an den Hausmannsturm angeschlossen und die Kapelle enthielt, von vier Geschossen, an der Südseite der runde Schössereiturm, in der Mitte des südlichen Hofabschlusses das quadratische, turmartige Torhaus mit polygonalen Erken (dessen Fundamente ergraben), südlich davor ein von einer Mauer begrenzter Graben, darüber vor dem Tor eine Brücke. Vor dem Ostflügel hofseitig ein Treppenturm; hier im Erdgeschoß eine zweischiffige Halle mit Kreuzgratgewölben und weitere kreuzrippengewölbte Räume. Herzog Georg baute 1530–35 das alte Elbtor in der Achse der Schloßstraße zum sog. Georgentor um. Dieser Bau war eine Inkunabel der Architektur der Renaissance in Mitteleuropa. Er besaß zwei

Schauseiten, eine Tod und Vergänglichkeit im Relief darstellende Seite nach der Elbe zu, eine dem neuen Leben in Christus gewidmete Seite zur Schloßstraße hin; davon erhalten das Portal an der Westseite des heutigen Georgentores und Teile des südlichen Portals östlich des Georgentores. Von der Nordfassade stammt der von Christoph Walther I geschaffene Totentanz (Dreikönigskirche, Dresden-Innere Neustadt) sowie ein Bildnismedaillon des Herzogpaares und Wappen, von der Südfassade schöne Details wie z.B. ein polychromiertes Madonnenrelief (z. Zt. Depot).

Anlaß für eine Erweiterung des alten Schlosses war der Erwerb der Kurwürde für die albertinischen Wettiner durch Moritz in der Folge der Schlacht bei Mühlberg 1547. Noch 1547 Abbruch des Westflügels, Beginn des Neubaus 1548, Entschluß zu einer Erweiterung des Schlosses um das Doppelte 1549. Abschluß der Bautätigkeit 1556, im wesentlichen aber schon 1552 fertig. Als bauleitender Architekt wirkte Caspar Voigt von Wierandt. Von der alten Anlage blieben im Südflügel das Torhaus erhalten, vom Ostflügel und dem östlichen Teil des Nordflügels samt dem Hausmannsturm die Außenmauern. Der Neubau ist wiederum eine annähernd regelmäßige Vierflügelanlage von drei Geschossen mit Satteldächern und Zwerchhäusern mit Volutengiebeln. Als Schauseite ausgebildet die Südseite des Nordflügels mit einem dem Hausmannsturm vorgelagerten loggienartigen Altan von vier Geschossen unter Verwendung der klassischen Säulenordnungen; seitlich zwei Eckwendelsteine. Der Westflügel, das „Neue Haus“, breiter als die anderen Flügel, nur hier die Räume zweihüftig angeordnet. Ein weiterer Wendelstein in der Südwestecke. Südlich des Südflügels Verfüllung des Grabens und Errichtung eines Badehauses mit monumentaler Brunnenanlage.

Die wichtigsten Räume waren der Riesensaal im Ostflügel, ein nach den hier gemalten Trägerfiguren benannter Festsaal, und die durch zwei Geschosse durchlaufende Schloßkapelle westlich des Hausmannsturms. Das prachtvolle Eingangsportal in Hochrenaissanceformen von 1555/56 erhalten (Portal der Schloßkapelle), Wiederaufbau am urspr. Ort vorgesehen. Das Innere war ein Saal mit Wandpfeilern, Emporen und einem Rippennetzgewölbe. Die Kapelle wiederholte den Typus der Torgauer Schloßkapelle. Das Innere reich ausgestaltet mit einem Altarretabel, teilweise in Alabaster, teilweise in Sandstein, von äußerst feiner Durchbildung, in Teilen erhalten.

Stark beschädigt auch der fein reliefierte Taufstein von Hans Walther II (Sophienkirche, Dresden). Berühmt war das Orgelwerk auf der Ostempore von Gottfried Fritzsche, 1612; gegenüber auf der Westempore die Fürstenloge. In den Obergeschossen des Westflügels Räume für Regierungsgeschäfte und kurfürstliche Wohnräume, hier wenig später im Erdgeschoß in drei gewölbten Räumen die „Geheime Verwahrung“, 1572 erstmalig „Grünes Gewölbe“ genannt; diese Raumgruppe einschließlich ihrer Stuckdecken erhalten. Im Dachgeschoß 1560 unter Kurfürst August die Kunstkammer eingerichtet.

Die äußere Erscheinung des Renaissanceschlosses war bestimmt durch die alle Fassaden außen und innen überziehenden Sgraffiti nach Entwürfen der aus Brescia stammenden Brüder Gabriel und Benedikt Tola. Diese vereinheitlichten die Fassaden durch die Andeutung einer architektonischen Gliederung; zwischen den paarig angelegten Fenstern Bilder von „römischen Historien“ und biblische Szenen. An der Rückseite des Altans farbige Wandbilder mit folgenden Themen: Bekehrung des Paulus, Anbetung der Könige, die Königin von Saba vor Salomo. An der Brüstung Reliefs mit Szenen von der Einnahme des Gelobten Landes durch Josua von Hans Walther II, in Resten im Stadtmuseum Dresden erhalten. Auch an den seitlichen Wendelsteinen Reliefs mit Kampfszenen, so am nordwestlichen drei Szenen aus dem Trojanischen Krieg, am nordöstlichen wohl aus den Perserkriegen. Das gesamte Bildprogramm bezog sich auf Kurfürst Moritz als Feldherrn in seinem Kampf für die protestantische Sache und auf die von einem Fürsten zu erwartenden Tugenden. 1565/67 entstand unter Leitung von Hans Irmisch östlich von der Schloßstraße das dreiflügelige Kanzleihaus. Unter Kurfürst Christian 1588–95 Bau des Kleinen Schloßhofes südlich des Großen Hofes mit dem zweigeschossigen Torhaus und einer dreigeschossigen Loggia unter Paul Buchner, das dorisierende Portal an der Schloßstraße mit plastischem Schmuck von Andreas Walther III. Gleichzeitig entstand der Stallhof.

Johann Georg I. veranlaßte die Ausgestaltung des Riesensaals seit 1627, fertiggestellt erst 1650 nach Plänen von Wilhelm Dilich; die Decke als Holztonne in den Dachstuhl eingreifend. Ausmalung durch verschiedene Hofmaler mit den Gestalten der „Nationen“ und sächsischen Stadtveduten, letztere von Dilich, an der Decke Tierkreiszeichen. Neben der Schloßkapelle war der Riesensaal der repräsentativste Raum im Schloß; er diente für Staatszeremonien und Festlichkeiten, damit auch Hauptwirkungsstätte des Hofkapellmeisters Heinrich Schütz.

Unter Johann Georg II. und Johann Georg III. Erneuerungen des Schlosses z.T. im Stil der Renaissance, so Erneuerungen der Sgraffiti (1676–78) und Kopie des südwestlichen Wendelsteins in der Südostecke (1682/83), andererseits Ausgestaltung von Innenräumen mit Stuck in Barockformen unter Leitung von Wolf Caspar von Klengel, wohl von Italienern ausgeführt, davon Reste erhalten. Von Klengel auch die Erhöhung des Hausmannsturms 1674–76. Westlich des Schlosses Bau eines Komödienhauses 1667, südwestlich eines Ballhauses 1668. Neubau eines mit Welschem Dach versehenen Flügels westlich vom ehem. Badehaus und Anlage einer Säulenloggia am Bärengarten nach Plänen von Wolf Caspar von Klengel. 1682/83 Umbau des spätgotischen Torhauses und Anlage eines barocken Portales nach Plänen von Johann Georg Starcke, der figürliche Schmuck von Conrad Max Süßner. Unter Johann Georg IV. 1693 Einbau der Englischen Treppe in die ehem. Schösserei an der Südostecke. An der Außenseite des Hausmannsturms entstand gleichzeitig das Grüne Tor, ein Denkmal an die Kämpfe Johann Georgs III. gegen die Türken erinnernd, die plastische Ausgestaltung mit Wappen und Trophäen von Marcus Conrad Dietze.

1701 durch Brand Zerstörung des Georgentors, des Ostflügels und des östlichen Teils des Nordflügels. Wiederaufbau erst 1718, dabei Abbruch des Schössereiturs und Wiederherstellung der Englischen Treppe, der Riesensaal in bescheidenen Barockformen wiederaufgebaut, die Außenarchitektur der Renaissancegiebel beraubt. Auch das Georgentor bis 1719 als Wohnung Augusts des Starken hergerichtet, gleichzeitig reiche Ausgestaltung des Turmzimmers im zweiten Obergeschoß und des Steinernen Saals über der Kapelle, seit 1722 Propositionssaal genannt. Ziel war die Herstellung einer feierlichen Folge von Räumen in dem als Festetage benutzten zweiten Obergeschoß. Dem Propositionssaal folgten der Eckparadesaal an der Nordwestecke, sodann mehrere Vorzimmer im Westflügel. Höhepunkt bildeten das Audienzgemach und das Paradeschlafzimmer. Im Audienzgemach Pilaster von kostbaren Reliefgoldstickereien auf Goldbrokat vor rotsamter Wandfläche. Supraportenbilder von Louis de Silvestre, von diesem auch das Deckenbild mit einer Darstellung des Herkules als Schützer der Tugenden. Zahlreiche Ausstattungsstücke wie Spiegel, Stickereien, Supraporten und Möbel, u. a. die berühmten Silbermöbel erhalten. Im Paradeschlafzimmer grüner Samt mit rahmenden Stickereien, das Deckenbild mit Darstellung der Aurora, ebenfalls von Silvestre. Die Gemäldegalerie im Südflügel verband die Paradezimmer mit der Englischen Treppe.

Im Zusammenhang mit der Aufgliederung der bisher in der Kunstkammer aufbewahrten Gegenstände in einzelne Sammlungen Einrichtung der Schatzkammer im Erdgeschoß des Westflügels als „Grünes Gewölbe“ 1723–29, als Künstler beteiligt Matthäus Daniel Pöppelmann, Raymond Leplat, Zacharias Longuelune, Johann Benjamin Thomae als Bildhauer, Christian Reinow und Martin Schnell als Maler für Marmorierungen und Lackarbeiten. Getrennte Aufstellung der Gegenstände in einem Bronzezimmer, einem Elfenbeinzimmer, einem Weißsilberzimmer, einem Silberzimmer, dem Pretiosensaal, dem Wappenzimmer und dem Juwelzimmer. Mit Ausnahme der beiden letzten ist die Ausstattung dieser Räume mit Holzverkleidungen, Spiegeln und Konsolen geborgen.

Unter König August III. 1737 Schließung der ev. Schloßkapelle und Ausbau für Wohn- und Verwaltungszwecke. Nach 1761 Umbau des Ostflügels, dabei Aufgabe des Riesensaals und Überbauung des Torhauses. In den Folgejahren Veränderung der Dächer auch westlich des Hausmannsturmes, dabei Aufgabe der Renaissancegiebel. Von den in der 2. H. des 18. Jh. entstandenen Räumen die Ofennischen des 1767 neu gestalteten Eckparadesaals erhalten.

Rege Bautätigkeit entfaltete sich erst wieder unter König Friedrich August II. seit 1833, Aufstockung des Georgentores. 1838–54 Ausgestaltung der Säle im zweiten Obergeschoß des Nordflügels, als Ballsaal östlich des Turmzimmers als Stände- oder Propositionssaal westlich desselben; die Innenarchitektur von Otto von Wolframsdorf, die Ausmalung von Eduard Bendemann. Im Ständesaal Historienbilder aus dem Leben des Sachsenkönigs Heinrich. Im Ballsaal auf einer Seite Hochzeitsszenen, Peleus mit Thetis und Alexander mit Statira, auf der anderen Festzüge des Apoll und des Dionysos, weiterhin zwischen den Fenstern die Musen der Künste. Das Programm des Ständesaals verherrlichte den Herrscher in romantischer Sicht als Volkskönig. Unter König Johann erfolgte 1866–68 die Einrichtung eines reich stuckierten Kleinen Ballsaals im Georgentor nach Plänen von Bernhard Krüger, unter König Albert weitere neubarocke Raumgestaltungen, u.a. Erhöhung des Großen Ballsaals und Ausgestaltung mit einem Deckenbild nach 1880. Anlässlich der 800-Jahr-Feier der Dynastie der Wettiner 1889–1901 Umgestaltung des unscheinbar gewordenen Äußeren des Schlosses unter Gustav Dunger & Gustav Frölich, beginnend mit dem Westflügel 1889, fortschreitend 1892/93 mit dem Bau eines Traktes südlich des Kleinen Schloßhofes, der sich um einen weiteren neu geschaffenen Wirtschaftshof gruppiert. Hierbei auch Neugestaltung des Übergangs zum Taschenbergpalais, den es seit dem 18. Jh. gab, und der schon unter Wolframsdorf erneuert worden war. Umbau des Ostflügels 1894/95, dabei vom Historischen stark abweichende Architekturelemente wie Erker und Giebel verwendet, sodann des Nordflügels 1896, dabei Verkleidung des Übergangs zur Hofkirche mit in Kupferblech getriebenem plastischen Schmuck nach Gipsmodell von Kurt Roch. Den baulichen Abschluß bildete die repräsentative Umgestaltung des Georgentores 1899–1901. Im Zuge des Umbaus stilistische Veränderungen vom Stil der deutschen Neurenaissance mit neubarocken Anklängen bis hin zu einem mit Jugendstilformen durchsetzten Historismus. 1896 erfolgte auch eine Umgestaltung der Hofseite des Nordflügels durch Herausrücken des Altans und Anfügung eines Laufgangs vor den Festsälen im zweiten Obergeschoß.

Am 13. Februar 1945 in allen Teilen ausgebrannt und stark beschädigt, lediglich die Säle des Grünen Gewölbes einschließlich ihrer Ausstattung erhalten, nur zwei Räume ausgebrannt. 1946/47 Sicherung des Hausmannsturmes und in den Folgejahren Notdächer über den gewölbten Erdgeschoßräumen. In den 1960er Jahren provisorische Nutzung der Räume des Grünen Gewölbes, 1964–67 Wiederherstellung des Georgenbaus. In den siebziger Jahren provisorische Herrichtung des Südflügels. Seit 1985 Wiederaufbau des Westflügels, nach 1989 des Nordflügels, 1991 Fertigstellung von Haube, Laterne und Spitze des Hausmannsturmes, 1991–94 Fertigstellung des Nordflügels und des Südflügels im Großen Hof. Seit 1996 Wiederherstellung des Kleinen Schloßhofes, Konservierung der Loggien.

Der Wiederaufbau verfolgt das Ziel, den Großen und Kleinen Schloßhof im Sinne der Erbauungszeit im 16. Jh. einschließlich der Sgraffiti wiederherzustellen, die Außenfassaden aber in der Gestaltung von Dunger & Frölich wiederherzurichten.

Beschreibung : Vom historischen Bestand sind folgende Teile zu nennen:

Georgentor: Repräsentative, von einem Giebel bekrönte späthistoristische Schauseite zum Schloßplatz hin, von 1899–1901; der zweigeschossige Erker von Kriegern getragen, der Mittelbau flankiert von runden Eckerkern, im Giebel Nische mit dem Reiterdenkmal Herzog Georgs, der reiche plastische Schmuck von

Christian Behrens, die dekorativen Details von Jugendstilelementen durchsetzt. Schlichter die Süd-, West- und Ostseite. Die Durchfahrt zur Schloßstraße dreischiffig mit Kreuzrippengewölben. Nach dem Stallhof zu Gewölbe auf einer gedungenen Säule vom Baubestand des 16. Jh. An den Bau versetzt zwei Portale, an der Westseite das ehem. Nordportal des Georgenbaus von 1530–35, rundbogig, von zwei Kandelabersäulen flankiert und von einem Gebälk abgeschlossen, die gesamte Architektur von feinem Renaissancedekor überzogen. Im Scheitel des Bogens Schild mit Totenkopf, in den Zwickeln Reliefs von Adam mit Hacke und Eva mit Spinnrocken. In der Attika die Inschrift: PER . INVIDIAM . DYABOLI . MORS . INTRAVIT . IN . ORBEM unter Bezug auf die dem Tod gewidmete Nordseite des alten Georgentores. Das zweite Renaissance-Portal hat sich an der Ostseite in der ehem. Durchfahrt zum Stallhof erhalten, rundbogig mit schönem Gebälk und zwei Medaillons in den Zwickeln. Die Raumaufteilung des Georgentores erhielt sich im ersten und zweiten Obergeschoß, im ersten Obergeschoß ist ein Renaissanceportal von 1535 erhalten. Im Kleinen Ballsaal in einer Nische an der Südseite Stuckreste aufgefunden.

Nordflügel: Die Außenarchitektur zeigt die Gestaltung von 1896, schlichte dreigeschossige Putzarchitektur mit rustiziertem, in Sandstein verkleidetem Erdgeschoß, in der Dachzone zwei Zwerchhäuser mit Volutengiebeln. Der Hausmannsturm, im unteren Teil E. 19. Jh. mit Sandstein verkleidet, der obere Teil achteckig oberhalb eines auf Konsolen ausragenden Umgangs Sandsteinarchitektur Klengels mit Blendbogen, ovalen Fenstern und kräftigen, plastisch verzierten Schlußsteinen. In seiner Erdgeschoßzone das sog. Grüne Tor, eine Rustika-Architektur mit vorgelegten toskanischen Säulen und mächtigem Kurwappen im Schlußstein. Die Trophäen in den Rücklagen und über der Attika sowie die Figuren an der segmentbogigen Verdachung eines Fensters über dem Portal von Marcus Conrad Dietze. An der Hofseite nur die Umfassungsmauer des östlichen Teils und die Wendelsteine erhalten. Vom nordwestlichen, schwer brandgeschädigten Wendelstein nur einige Reliefs und Figuren sowie das Gitter original, der plastische Schmuck, der niederländische Einflüsse zeigte, 1993–95 kopiert, auch die Reliefs mit Szenen aus dem Trojanischen Krieg – ehem. wohl von Hans Walther II – nachgestaltet. Besser erhalten der Schmuck des nordöstlichen Wendelsteins mit Figuren von Adam und Eva, Kain und Abel, Wildem Mann und Wilder Frau sowie Szenen aus dem Perserkrieg im Hauptgesims. An der Hofseite des östlichen Teils ein spitzbogiges Portal vom Erstbau um 1400, ein ähnliches an der Ostseite des Hausmannsturms im Obergeschoß. Die Keller unter dem Nordflügel sind tonnengewölbt, erhalten haben sich auch die zweischiffigen, kreuzgratgewölbten Räume im östlichen Teil aus dem 16. Jh. Im zweiten Obergeschoß findet sich feiner ornamentaler Stuck am Gewölbe des ehem. Turmzimmers aus der M. des 16. Jh. Die Stuckdekoration des Ballsaales von Wolframsdorf ist in großen Partien erhalten, dazu die Fenstergitter aus der Zeit der Umgestaltung durch Dunger & Frölich. – Portal der Schloßkapelle (z. Zt. in Restaurierung). Das 1738 nach Schließung der Kapelle entfernte Sandsteinportal zunächst an die Westseite der Sophienkirche versetzt, dann 1864–2003 neben der Hauptfassade des Johanneums am Jüdenhof aufgestellt. 1876 restauriert (bez. in der Laibung des Bogens), 1945 beschädigt. Rückführung an den urspr. Ort vorgesehen. Das aus Cottaer Sandstein geschaffene Portal, vermutlich 1554 begonnen (bez. in der Kandelabergroteske der Bogeneinfassung) und 1555 fertiggestellt (bez. zwischen den Säulen), zählt zu den bedeutendsten plastischen Schöpfungen der Renaissance in Deutschland. Der Entwurf stammt von namentlich nicht genau nachzuweisenden italienischen Künstlern (vielleicht Giovanni Maria da Padova und Johann Agania), die am Schloßumbau nach 1547 beteiligt waren, während die Ausführung wohl z.T. von deutschen Bildhauern (Hans Walther II) übernommen wurde (Figuren). Nach dem Vorbild antiker römischer Triumphbogen geschaffen, zeigt es eine reiche, fein gearbeitete Ornamentik mit Kandelabergrotesken sowie Figuren und Reliefs von ausgezeichneter Qualität. Zwischen den korinthischen Säulen übereinander je zwei Nischen angeordnet, die Figuren der linken Seite, Johannes d.T. und Johannes des Evangelisten, sowie der rechten Seite, Moses und Petrus, verkünden die Glaubensfestigkeit. Das Relief der Attika zeigt die Auferstehung Christi, die von den Figuren der Nischen, links Jesaja für das AT, rechts Paulus für das NT, bezeugt wird. Über dem Portal steht zwischen den Figuren des Glaubens und der Stärke der Salvator. Die aus Eichenholz reich geschnitzte Tür (z. Zt. Depot) zeigt in dem als Portikus perspektivisch gestalteten Mittelrelief Christus mit der Ehebrecherin, darüber die Buchstaben „VDMIE“ für den Wahlspruch der protestantischen Partei in den Auseinandersetzungen um die M. des 16. Jh. stehend: „Verbum domini manet in aeternum“ (Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit), vermutlich von Hans Walther II.

Westflügel: Relativ gut erhalten, die Außenarchitektur zeigt sich in der Gestaltung von Dunger & Frölich, dreigeschossig mit Ecktürmen, Satteldach und drei Zwerchhäusern mit Volutengiebeln. In der Mitte vorgelegt ein Balkon über Atlantenfiguren von Adolf Rentsch. Im Hof sind nur die Umfassungsmauern und ein Teil des Volutengiebels aus dem 16. Jh. erhalten. An der Südseite des Westflügels sind noch Teile des Säulenganges aus der Zeit Wolf Caspar von Klengel vorhanden; die gekuppelten toskanischen Säulen weisen Tropfsteinmotive auf. Im Erdgeschoß sind die Räume des Grünen Gewölbes weitgehend unversehrt. Von besonderer Bedeutung sind das Silberzimmer mit stuckierten Fruchtschnüren am Gewölbe und der über zwei Säulen gewölbte zweischiffige Pretiosensaal, beide Räume in ihrer Gestaltung von 1550 erhalten. Die außerordentlich feine Stuckdekoration des Pretiosensaals, die eine Kassettierung und kameenartige Ovalfelder mit figürlichen Reliefs zeigt, ist von hervorragendem künstlerischem Rang. Hier zeigt sich der Einfluß der antiken Stuckdekoration in Rom. Die Türgewände, die Eisentüren sowie die eisernen Läden stammen von der barocken Umgestaltung; aus dieser Zeit auch das Beispiel einer restaurierten Spiegelwand und die Ausstattung des Eckkabinetts mit Spiegeln und Konsolen, weiterhin die Malereien in der flachen Kuppel und in den Fensterlaibungen. Von den Räumen im zweiten Obergeschoß sind – neben

den Ofennischen – die ausgebauten und ausgelagerten Ausstattungen erhalten geblieben.

Südflügel des Großen Schloßhofes: In seinen Umfassungswänden aus dem 16. und 17. Jh. erhalten, teilweise auch die Zwerchhäuser und Volutengiebel. Schwer beschädigt wurde die plastische Dekoration am südwestlichen Wendelstein, besser erhalten deren ungefähre Kopien am südöstlichen von 1683. Das Portal von Johann Georg Starcke stark beschädigt, doppelte toskanische Säulen flankieren die rundbogige Öffnung, im Schlußstein das Kurwappen, die Figuren von Herkules und Minerva – an diesem Ort Kopien – zerstört.

Ostflügel des Großen Schloßhofes: Stark zerstört, im Erdgeschoß noch vier Joche der spätgotischen Pfeilerhalle vorhanden, desgleichen zwei rippengewölbte Räume am Nordende. Am südlichen Ende die Englische Treppe, ein um einen quadratischen Mittelschacht sich entwickelnde dreiläufige Anlage, schwer beschädigt.

Kleiner Schloßhof: Begrenzt östlich das Torhaus, ein blockhaftes, zweigeschossiges Gebäude. Die Außenarchitektur rustiziert, das Portal zur Schloßstraße von doppelten toskanischen Säulen flankiert, im Schlußstein ein Pelikan, als Metopen des Triglyphengesimses sehr lebendig gestaltete Löwenköpfe, die Plastik von Andreas Walther III, die Löwen über dem Portal von der Umgestaltung 1896. Seitlich des Portals und darüber Fenster mit Dreieckgiebeln. An der Südseite des Kleinen Schloßhofes zweigeschossige Loggia mit Stichbogen auf toskanischen Säulen, in der Südwestecke ein Wendelstein. Die Innenräume der den Kleinen Hof umgebenden Bauten erhielten sich samt einiger Kreuzgratgewölbe im Erdgeschoß.

Wirtschaftshof: Südlich angrenzend, die ihn umgebenden Bauteile stammen von Dunger & Frölich. Für die Ansicht des Schlosses von Bedeutung sind die Rundtürme an den Ecken zum Taschenberg und zur Schloßstraße, daneben aufwendige Giebel und Erker, die Architektur kräftig rustiziert und mit neubarocken Schmuckelementen versehen. Am südöstlichen Eckturm ein kleines Renaissanceportal des 16. Jh. eingefügt.

Grünes Gewölbe (Residenzschloß, Taschenberg 2). Die Schatzkammersammlung von Weltrang aus der kurfürstlichen „Geheimen Verwahrung“, einem im Westflügel des Dresdner Residenzschlosses gelegenen Tresorraum, hervorgegangen. Der Bestand an Meisterwerken der Gold- und Silberschmiedekunst wurde zusammengetragen aus der kurfürstlichen Kunstkammer, der Silberkammer, der „Geheimen Verwahrung“ und vermehrt durch Ankäufe und im Auftrag Augusts des Starken entstandenen Juwelierarbeiten (aus Dehio Dresden 2005, H. Magirus).

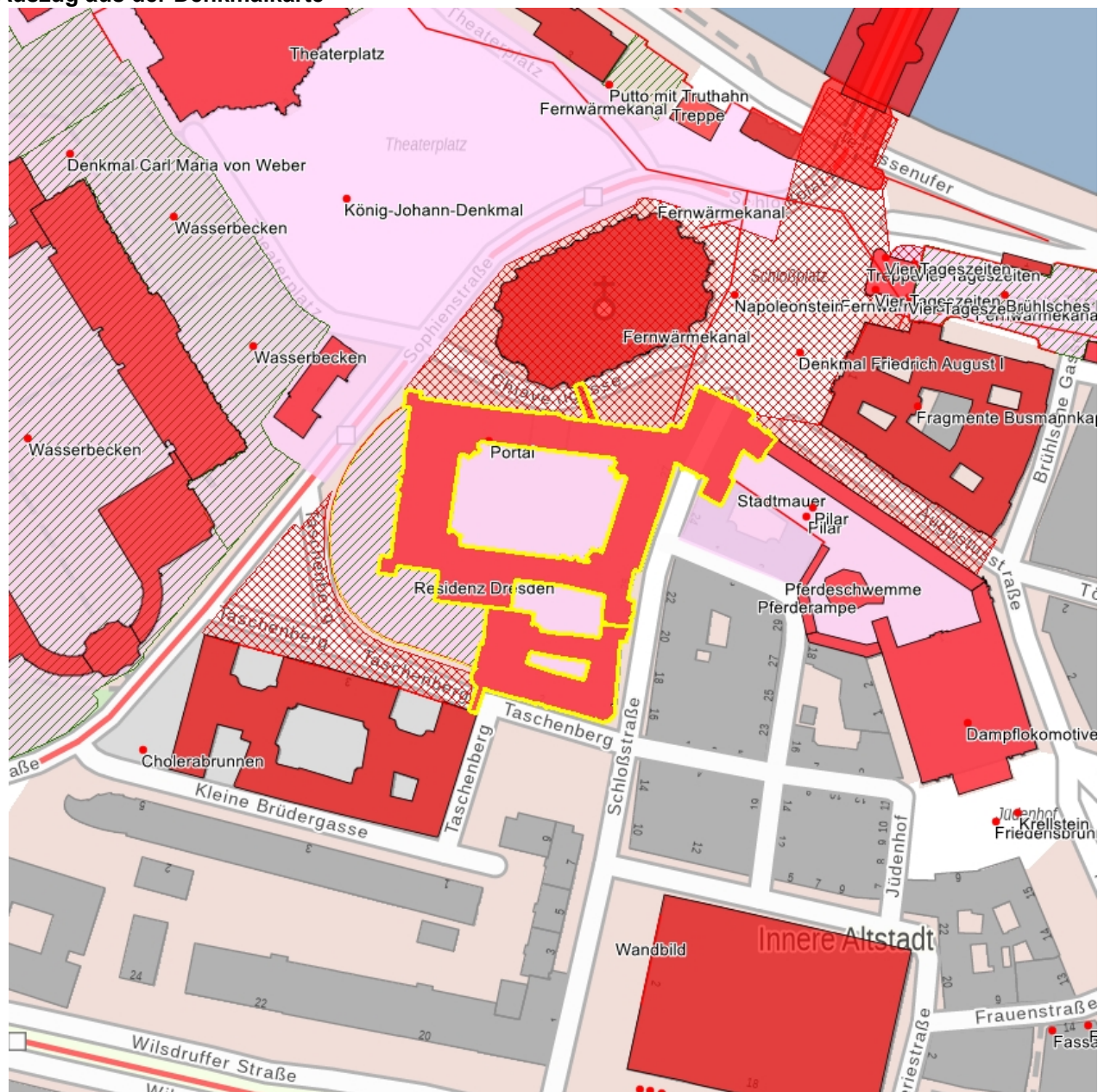
Datierung 1468-1480, später erweitert (Schloss); 1889-1901 (Schloss); 1897-1899 (Verbindungsgang); 1904 (Georgsbrunnen)

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



Fotonummer	F 09214022 J
Aufnahmejahr	2015
Fotograf	Speckhals, Frank
Beschreibung	Schlossanlage

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.



Obj.-Dok.-Nr.	09214022
Kreis	Dresden, Stadt
Gemeinde	Dresden, Stadt
Anschrift	Taschenberg 2
Gem. * Fl.-stck. * Flur	Altstadt I * 758/1
Bauwerksname	Residenzschloss; Residenz Dresden (Sachgesamtheit); Georgsbrunnen
Zusätzl.-Anschrift	Taschenberg 2 758/1*Altstadt I
Kurzcharakteristik	

Einzeldenkmal o. g. Sachgesamtheit: Schloss mit den Übergängen zu Hofkirche sowie Taschenbergpalais und Einfriedung; Komplex um rechteckigen Haupthof mit Hauptturm, Nebenhöfen, Georgentor, Treppentürmen und Erweiterungen, Georgsbrunnen im kleinen Schlosshof, die aufwändige, zumeist rekonstruierte Einfriedung an Sophienstraße und Taschenberg (siehe auch Sachgesamtheitsdokument - Obj. 09306104, gleiche Anschrift); einzigartige Anlage, bedeutsames Zeugnis sächsischer und deutscher Schlossbaukunst, baugeschichtlich und kunsthistorisch, künstlerisch, ortsgeschichtlich sowie städtebaulich bedeutend, dazu Teile des Fernwärmekanals (siehe Einzeldenkmaldokument - Brühlsche Gasse, Obj. 09304122)

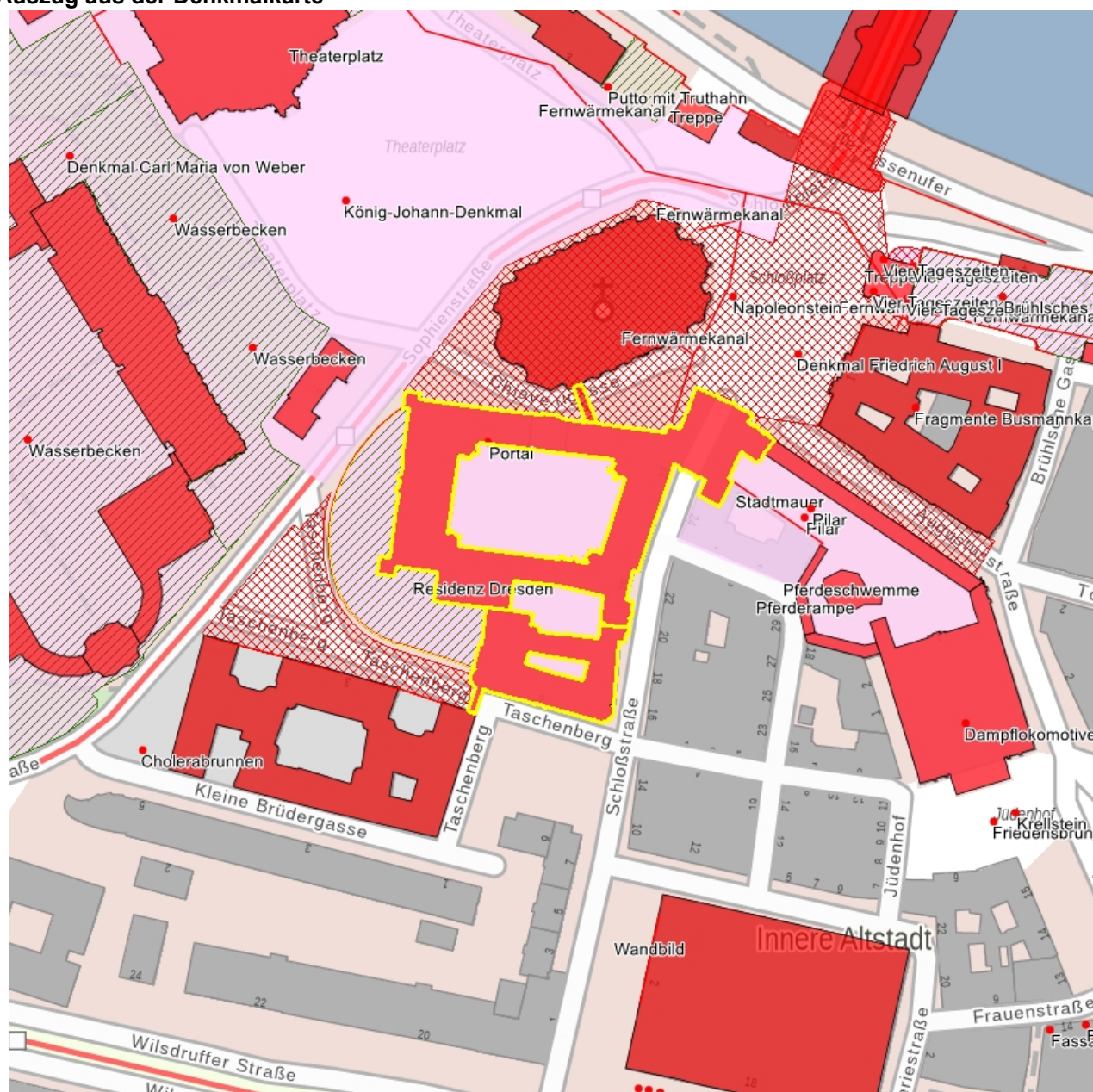
Datierung 1468-1480, später erweitert (Schloss); 1889-1901 (Schloss); 1897-1899 (Verbindungsgang); 1904 (Georgsbrunnen)

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



Fotonummer F 09214022 J
Aufnahmejahr 2015
Fotograf Speckhals, Frank
Beschreibung Schlossanlage

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.

